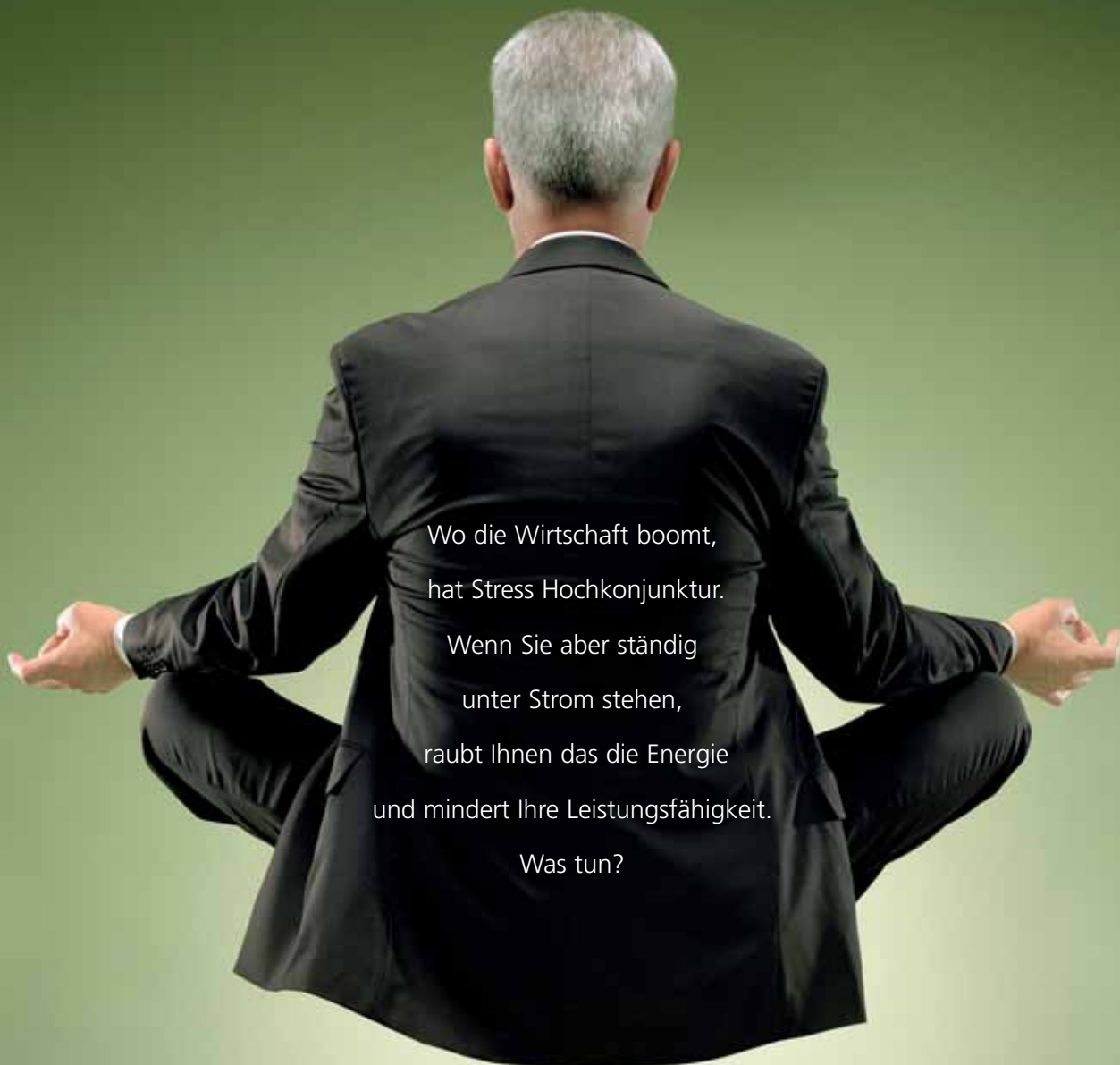


ergo:



Wo die Wirtschaft boomt,
hat Stress Hochkonjunktur.
Wenn Sie aber ständig
unter Strom stehen,
raubt Ihnen das die Energie
und mindert Ihre Leistungsfähigkeit.
Was tun?

Entspannen Sie sich!

BETONKUNST

Reckli in Herne verschönert Bauten
rund um den Globus

GEBÄUDETECHNIK

Hightech-Hochhaus am Golf
produziert seine eigene Energie

Blömeke Druck SRS GmbH

printlounge

Mehr als Druck.

- » Erfahren Sie eine Symbiose aus Datenbank-, Internet- und Drucktechnologie
- » Sparen Sie Zeit und Geld im Marketing
- » Beseitigen Sie alltägliche Probleme im Management Ihrer Dokumente und Druckvorlagen
- » Sorgen Sie dafür, dass Ihre CI jederzeit und an jedem Ort so aussieht, wie Sie sich das vorstellen; egal ob lokal, regional, national oder global.

Nutzen Sie unser Beratungsangebot:

Telefon: 0 23 25.92 97-67 | info@bloemeke-druck.de | www.bloemeke-druck.de

4 IMPULSE

Editorial • Kuboshow bietet Kunst zum kleinen Preis • Gewinnen Sie Karten für „Tegtmeiers Erben“ • Stromübertragung durch die Luft • 3 Fragen an NRW-Wirtschaftsministerin Christa Thoben zur Wasserstoffgewinnung aus Faulgas • E-News

6 BRENNPUNKT

In der Ruhe liegt die Kraft. Nur: Ruhe findet der moderne Manager kaum. ergo: hat nachgefragt, welche Folgen das hat und wie Entspannung gelingen kann – ob kurz im Büro oder ausgiebig in der Freizeit. Und wir haben ein exklusives Entspannungspaket für Sie geschnürt!

10 MARKT

Kundenporträt: Bei Beton kommt es drauf an, was man draus macht – das beweist auch die Herner Firma Reckli, die Betonbauten rund um die Welt verschönert.

Qualitätsmanagement: Die Telekommunikation Mittleres Ruhrgebiet ist zertifiziert – was auch ihren Kunden zugute kommt

Richtfest: Gasspeicher in Epe wächst rasch

Weintest 2007: Sichern Sie sich Ihr Probierpaket!

16 TRENDS

Autarkes Hochhaus: In Bahrain soll ein 300-Meter-Turm entstehen, der sich selbst mit Energie versorgt. Die Pläne dafür kommen aus dem Ruhrgebiet.

18 IMPULSE

Berdis Business: Kein Erfolg unter dieser Nummer • Netzgesellschaft *nmr* ist gestartet • Erfinderische Energie: Das Faxgerät • Störungen: Stadtwerke Herne weit besser als der Bundesdurchschnitt • Stadtwerke Herne mit „Wasserzeichen“ ausgezeichnet • Impressum



6 Meditation – kann, muss aber nicht: Es gibt viele Wege zur Entspannung. Mindestens einen aber sollte jeder gehen, der beruflich viel um die Ohren hat.

16 Aufs Luxuriöseste ausgestattet, soll er bald in der heißen Sonne Bahrains glänzen – und doch ganz ohne Energiezufuhr von außen bestehen.



10 Mit Matritzen wie diesen verleiht die Reckli-Chemie-werkstoff GmbH in Herne dem harten Gesicht des Beton weiche Züge.

EDITORIAL

„**Natürlich kann ich jeden Abend** und am Wochenende einen Aktenkoffer mit nach Hause nehmen. Aber damit tue ich weder mir noch dem Unternehmen einen Gefallen. Um etwas leisten zu können, muss man entspannt und ausgeglichen sein.“ Es ist kein Leistungsverweigerer, aus dessen Mund diese Worte stammen: Wolfgang Habel stellte als Vorstandsvorsitzender der Audi AG in den Achtzigerjahren wesentliche Weichen dafür, die als bieder geltende Automarke ins schicke Premiumsegment zu heben.

Leistung und Entspannung – vielleicht waren diese Begriffe zu Habels aktiver Zeit (sein Jahrgang: 1924) noch leichter miteinander zu versöhnen als heute, in einer zunehmend beschleunigten Zeit. Vielleicht braucht es aber auch nur den richtigen Dreh, beides miteinander zu vereinbaren. Wie wichtig dies ist und wie es gelingen kann, lesen Sie in unserem aktuellen Brennpunkt. Doch natürlich geht es auch in dieser ergo:-Ausgabe nicht nur um Entspannung, sondern ebenso um Leistung – die Leistung anderer, zum Beispiel der Herner Firma Reckli, und die Leistung Ihrer Stadtwerke.

Ein entspannte Lektüre und viel Spaß mit dem aktuellen Magazin wünscht Ihnen

Ihre ergo:-Redaktion

Starke Kunst zeigen junge Künstler bei der Kuboshow. Kunstsammler können Schnäppchen jagen.



Kunst zum kleinen Preis

Seit einem Jahr heißt die „Kunstbombe“ jetzt „Kuboshow“. Aber: „Sonst hat sich nix geändert“, verspricht Veranstalter Holger Wennrich. Bereits im zwölften Jahr präsentiert die Kunstmesse in den Herner Flottmann-Hallen junge Kunst, dieses Mal am 10. und 11. November. Fast 100 Künstler aus dem In- und Ausland zeigen rund 1.000 hochwertige Arbeiten. Die Besucher können die Ausstellungstücke nicht nur betrachten, sondern auch erwerben – und zwar zu unschlagbar günstigen Preisen.

Holger Wennrich: „Die Kuboshow ist so etwas wie ein Lernschwimmbaden des Kunstmarktes. Hier können sich junge Profis ausprobieren, verkaufen, Kontakte knüpfen und Marktmechanismen kennen lernen. Das Gleiche gilt im Prinzip für junge Sammler auf der anderen Seite.“

Ein Konzept, das auf beiden Seiten gut ankommt. So gut, dass in den vergangenen Jahren Besucher enttäuscht waren, weil bereits zu Beginn der Veranstaltung zahlreiche Arbeiten verkauft waren. Darauf hat Holger Wennrich reagiert. Verkaufte Werke werden jetzt direkt abgehängt – und der jeweilige Künstler kann etwas anderes platzieren. „Die Künstler sind dazu animiert worden, mehr Arbeiten als in den letzten Jahren mitzubringen“, erläutert der Veranstalter.

Die Stadtwerke Herne unterstützen die Veranstaltung nun zum siebten Mal und haben erneut den mit 2.200 Euro dotierten Kunstpreis „KUBO“ ausgelobt. Der Preis ist „basisdemokratisch“ organisiert: Jeder Besucher kann per Stimmkarte seinen Favoriten benennen. Diese Stimmen fließen zu einem Drittel in die Juryentscheidung mit ein. «

Herne sucht wieder Tegtmeiers Erben



Gerhard Polt erhält am Abend des Finales den „Jürgen-von-Manger-Preis“.

Die Stadtwerke Herne, die Stadt und die Kulturinitiative Herne gehen wieder auf die Suche nach „Tegtmeiers Erben“. Welcher der sechs Anwärter den Titel tragen darf, wird sich am 1. Dezember in den Flottmann-Hallen erweisen.

Während die sechs Kabarettisten an diesem Abend alles geben müssen, um den mit jeweils 4.000 Euro dotierten Publikums- bzw. Jurypreis zu erringen, stehen die zwei Ehrenpreisträger bereits fest. Den Hauptpreis „Tegtmeier 2007“ erhält ein Künstler, der trotz seiner nur 1,70 Meter Körpergröße zu den ganz großen seines Fachs gehört und in diesem Jahr sein 25-jähriges Bühnenjubiläum feiert: Horst Schroth.

Der „Jürgen-von-Manger-Preis“ für das Lebenswerk geht an Pol(i)t-Kabarett-Urgestein Gerhard Polt. Beide haben fest zugesagt, die Auszeichnungen am Abend des Finales in Empfang zu nehmen. Karten gibt es im Vorverkauf in allen Ticketshops. «

Exklusiv für unsere Leser verlosen wir 3 x 2 Karten. Wenn Sie „Tegtmeiers Erben“ erleben möchten, füllen Sie einfach das beiliegende Antwortfax aus. Einsendeschluss ist der 16. Oktober.

Stromübertragung durch die Luft?

Ganz ohne Kabel ein Handy mit Strom aufladen – klingt unmöglich, soll aber Realität werden. Forscher des renommierten Massachusetts Institute of Technology (MIT) haben sich mit dem Projekt WiTricity (Wireless Electricity) eben das zur Aufgabe gemacht. Für die Stromversorgung durch die Luft setzen die Forscher Magnetwellen ein. Ausgesandt von einer Magnetspule, werden die Wellen von einer zweiten Spule empfangen und in Strom umgewandelt. In einem Versuch brachten die Forscher so bereits eine Glühbirne zum Leuchten, die zwei Meter von der Stromquelle entfernt war.

Noch sind die Magnetspulen zu groß und die Effizienz der Übertragung ist zu gering, doch die Forscher geben sich zuversichtlich, diese Hürden zu überwinden: „Möglich, dass wir bald auf einige Kabel und Batterien verzichten können“, so der Kopf des Projektteams, Physikprofessor Marin Soljačić.

Seinen Anfang nahm das Projekt, nachdem Soljačić mehrfach vergessen hatte, sein Handy aufzuladen. „In einem Monat wurde ich sechsmal mitten in der Nacht von dem piependen Handy geweckt. Ich dachte, es wäre wunderbar, wenn sich das Gerät selbst um seinen Strom kümmerte.“

3 Fragen an ...

... **Christa Thoben**, Ministerin für Wirtschaft, Mittelstand und Energie des Landes NRW, zum Vorhaben, an der Kläranlage Bottrop künftig Wasserstoff aus Faulgas zu gewinnen.

Regionale Wirtschaft profitiert vom Wasserstoff

Welche Vorteile erwarten Sie von der Aufbereitung des Faulgases aus Kläranlagen zu Wasserstoff?

Kläranlagen werden zukünftig auch dezentrale Energiequellen. Dem Wasserstoff wird eine zentrale Rolle in der Energieversorgung von morgen eingeräumt. Er erlaubt den schadstofffreien und effizienten Betrieb von Heizungsanlagen, Fahrzeugen und vielem mehr. Seine Gewinnung aus Klärgas ist technisch und wirtschaftlich sehr interessant. Mit dem entstehenden Faulgas bieten Kläranlagen eine viel versprechende Option, den Energieträger Wasserstoff in bemerkenswerten Mengen dezentral und CO₂-neutral herzustellen. Damit wird ein Weg zur Reduzierung der Importabhängigkeit von fossilen Energieträgern aufgezeigt.

Welche konkreten Anwendungen für Wasserstoff sind hierzulande in Zukunft denkbar?

Wasserstoff ist im Wesentlichen der Energieträger für Brennstoffzellen. Deren Einsatzbereich reicht von Fahrzeugen über netzferne Stromversorgung bis hin zu tragbaren Stromerzeugern. In Nordrhein-Westfalen bearbeiten wir das gesamte Spektrum der Anwendungen und Gewinnungsmöglichkeiten. Zurzeit stehen Pilotanwendungen wie Kleinfahrzeuge, Gabelstapler, Stromerzeugungsaggregate im Mittelpunkt der Aktivitäten.



Dient die Investition in die Wasserstoff-Technologie allein dem Umweltschutz, oder kann auch die regionale Wirtschaft davon profitieren?

Die Wasserstofftechnologie bietet gerade der regionalen Wirtschaft eine Möglichkeit, neue Produkte zu entwickeln und damit neue Märkte zu erschließen, um so Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten. Über 200 Unternehmen, zumeist kleine und mittelständische Unternehmen, haben sich mittlerweile im Kompetenz-Netzwerk Brennstoffzelle und Wasserstoff NRW organisiert. Unternehmen aus NRW liefern bereits heute an Brennstoffzellenentwickler in aller Welt Komponenten wie Pumpen, Ventile oder Wechselrichter. Sie entwickeln auch selber komplette Systeme. Das Land NRW hat diese Entwicklungen mit bislang rund 75 Millionen Euro gefördert. NRW hat inzwischen in Europa eine führende Position erreicht.

E-NEWS

Erdgasautos immer beliebter

Die Verkaufszahlen von Fahrzeugen mit Erdgasantrieb steigen zurzeit deutlich an. Insgesamt wurden von Januar bis Mai 2007 laut Kraftfahrt-Bundesamt in Deutschland 4.800 Neufahrzeuge mit Erdgasantrieb zugelassen. Damit ist die Anzahl der Anmeldungen im Vergleich zum Vorjahr um 19 Prozent gestiegen. Vor allem im Mai wurden mehr Erdgasautos angemeldet: Mit 1.074 Neuzulassungen ist im Vergleich zum Vorjahresmonat ein Anstieg um 84 Prozent zu verbuchen. Die Gesamtzahl der Erdgasfahrzeuge in Deutschland ist damit auf rund 60.000 Fahrzeuge gewachsen.

Computermodell zur Stauvermeidung

Bauingenieure der Ruhr-Universität Bochum haben ein Programm entwickelt, um den Verkehrsfluss auf Autobahnen zu simulieren. Das Computermodell soll dabei helfen, Staus zu vermeiden. Mögliche Simulations-Szenarien sind zum Beispiel Baustellen. Mit einem Ansatz aus der Wahrscheinlichkeitstheorie kann das Programm sogar unberechenbares Autofahrerverhalten abbilden. Den ersten Praxistest hat das Programm be-



reits bestanden: Es wurde bei einem Gutachten zum Lkw-Überholverbot für das NRW-Verkehrsministerium eingesetzt.

Kongress zur Erdwärme

Der Geothermiekongress 2007 findet vom 29. bis 31. Oktober in Bochum statt. Der Kongress steht unter dem Motto: „Energie für alle Fälle“. Neben Informationen zum Thema Erdwärme werden Workshops und Seminare angeboten. Erstmals gehört dazu ein Forum für Vertreter aus Kommunalverwaltungen und -parlamenten. Die Veranstaltung im RuhrCongress wird durch die Fachmesse GeoEnergia 2007 unterstützt. www.geothermie.de

Entspannen Sie sich!

Stress raubt uns Energie, schmälert die Lebensfreude und mindert unsere Leistungsfähigkeit.

Entsprechend wichtig ist es, einen Ausgleich zu schaffen. Möglichkeiten, sich zu entspannen, gibt es viele – für einige braucht man nicht einmal fünf Minuten einzuplanen.

Die Methode zur Stressbewältigung mag ungewöhnlich sein: Hundert Manager schlugen kürzlich ein Hotel in Madrid kurz und klein. Eine spanische Hotelkette stellte dafür eines ihrer besten Häuser zur Verfügung, das ohnehin von Grund auf renoviert werden sollte. Die Führungskräfte brachten Wände zum Einsturz und Fernseher zum Explodieren – und ließen dabei angestaute Anspannung raus. Zwar wird diese Maßnahme wohl kaum viele Nachahmer finden. Doch zeigt sie eines ganz deutlich: Der Druck, der auf Führungskräften lastet, ist massiv – und das Bedürfnis nach Entspannung entsprechend groß.

Eine europaweit durchgeführte Umfrage des Online-Stellenmarktes StepStone unter 21.000 Führungskräften hat ergeben, dass die empfundene Stressbelastung immer mehr zunimmt. Vor allem in Deutschland leiden Manager unter körperlichen und seelischen Erschöpfungssymptomen. Nur 44 Prozent der hierzulande Befragten gaben an, mit ihrem täglichen Arbeitspensum zurecht zu kommen.

„Die Anforderungen sind überall gestiegen, die Arbeitsverdichtung nimmt überall zu“, weiß Prof. Dr. Gabriele Elke vom Institut für Arbeitspsychologie an der Ruhr Universität Bochum. Und die Folgen können gravierend sein.

Stress hemmt die Entscheidungsfähigkeit. Prof. Gabriele Elke: „Stress führt dazu, dass wir nicht mehr klar denken können, dass wir nicht mehr entscheiden können, was wich-

tig und was unwichtig ist.“ Die logische Konsequenz: „Wenn man unter Stress steht, macht man mehr Fehler.“ Hinzu kommt: Stress macht krank. Auf Dauer jedenfalls. Schlafstörungen, Magenprobleme, Herzrhythmusstörungen sind nur die ersten Symptome der Stresskrankheit.

„Langfristig wird das Immunsystem durch die Stresshormone gehemmt, das Herzinfarktrisiko steigt ebenso wie das Risiko für Krebserkrankungen“, erläutert Prof. Dr. Frank Entschladen vom Institut für Immunologie an der Universität Witten-Herdecke.

Dabei war Stress in seiner Urform für den Menschen enorm wichtig. Überlebenswichtig sogar. Wenn unsere frühesten Vorfahren einer Gefahr gegenüberstanden, dann schaltete ihr Körper auf den Stressmodus. Atemfrequenz und Blutdruck gehen dabei hoch, um für eine von zwei Optionen bereit zu sein: kämpfen oder flüchten. Genau so reagiert der Körper auch heutzutage noch – und das wird uns zum Verhängnis. Denn meist kommt weder Flüchten noch Kämpfen in Frage, wenn man im Büro unter Stress steht. Wäh-

rend der Körper in Alarmbereitschaft ist, zwingt der Kopf ihn zum Bleiben – und der Mensch gerät immer stärker unter Druck.

Wo Stress Hochkonjunktur hat, boomt auch das Bedürfnis nach Entspannung und Erholung. Auf ein Volumen von 50 Milliarden Euro wird der Jahresumsatz in der Wellnessbranche in Deutschland geschätzt. Die Angebote auf der Wohlfühlpalette umfassen eine schier unüberschaubare Bandbreite. Von Klassikern wie Saunalandschaften und Badetempeln über Wohlfühl-Pakete in Wellness-Hotels wie dem Landhotel Jammertal (Seite 8) bis hin zu eher ausgefallenen Angeboten erstreckt sich das Entspannungs-Universum. Für welche der vielfältigen Varianten man sich entscheidet, ist im Grunde gleich, sagen Fachleute. „Alles ist gut, was subjektiv als entspannend empfunden wird“, so Harald Berndt, Institut für Autogenes Training in Bochum.

Allerdings gibt es einige anerkannte Methoden, die erwiesenermaßen zum Entspannungserfolg führen. Autogenes Training und progressive Muskelentspannung sieht Berndt als die effektivsten an. „Wenn man es einmal erlernt hat, dauert ein Durchgang nur etwa zehn bis fünfzehn Minu-



» Stress führt dazu, dass wir nicht mehr klar denken können.«

Prof. Dr. Gabriele Elke, Arbeitspsychologin

Büro-Yoga

So sind Sie in wenigen Minuten wieder frisch!

Sie sind reif für eine kurze Entspannungspause am Arbeitsplatz? Dann sollten Sie vielleicht ein wenig Büro-Yoga machen! Vincent Bradley, Geschäftsführer der Fitwell GmbH in Bochum, empfiehlt folgende Yoga-Übungen. Doch bevor Sie loslegen: Atmen Sie tief und entspannt in den Bauchraum, schließen Sie die Augen. Für alle Übungen außer Übung 5 gilt folgende Grundposition: Setzen Sie sich auf die Vorderkante des Stuhls. Die Füße stehen etwa schulterbreit auseinander. Alle Übungen sollten angenehm, aber mit leichter Spannung spürbar sein. Die Endposition jeweils einige Sekunden beibehalten und entspannt weiter atmen.

1 Beugen Sie sich zur Seite, strecken die Arme und pressen mit dem linken Ellenbogen leicht gegen Ihr linkes Knie. Den rechten Arm strecken Sie nach oben, Handflächen nach vorne. wiederholen Sie die Übung für die rechte Seite.



2 Verschränken Sie die Hände und wenden die Handflächen nach außen. Strecken Sie die Arme so weit nach oben, wie es angenehm ist. Halten Sie den Bauch fest und sitzen Sie gerade.



3 Greifen Sie jeweils seitlich an die Sitzfläche des Stuhls und strecken den Kopf nach hinten. Wichtig ist, den Rumpf stabil und die Schultern gerade zu halten.



4 Greifen Sie mit Links innen oben an die Armlehne, die rechte Hand legen Sie vorn an die Lehne, Oberkörper nach links. Drehen Sie den Kopf nach links, ohne dass es schmerzhaft wird. Schultern unten lassen. Kurz halten, dann zur rechten Seite wiederholen.



5 Stehen Sie auf und stellen Sie sich hinter Ihren Stuhl. Greifen Sie mit beiden Händen an die Stuhllehne und schieben den Stuhl so weit vor, dass Ihr Oberkörper um 90 Grad nach vorne gebeugt ist. Leicht in die Knie gehen. Der Kopf bleibt gerade zwischen Ihren Armen.



6 Beugen Sie sich vor und lassen Kopf und Arme locker nach vorne hängen. Beenden Sie die gesamte Übung mit einem kräftigen Ausatmen, indem Sie sich wieder aufrichten.



Viel Spaß beim Entspannen!

ten.“ Bei beiden Verfahren gibt der Kopf den Befehl an den Körper zu entspannen. „Man erreicht die größtmögliche Entspannung im wachen Zustand“, so Berndt. Dies zu erlernen, dauert allerdings eine gewisse Zeit: acht bis zehn Wochen in einem Kurs. Denjenigen, die sich nicht an feste Kurszeiten halten wollen oder können, rät er zu einem Personal Trainer. „Mit einem persönlichen Anleiter lernt man in der Regel auch schneller.“

Ebenfalls schnell zu erlernen sei die Meditation. Bei dieser östlichen Methode wird die Aufmerksamkeit aus dem Außen weggenommen, die Gedanken sollen wie Wolken vorüberziehen, ohne dass man sich daran festhält. Schon ein Tagesseminar könne eine einfache Meditation vermitteln, verspricht Harald Berndt.

Aber: Nur wer die erlernte Methode auch anwendet, kann entspannen. Der Entspannungsexperte erklärt: „Man muss die Übungen in den Alltag integrieren – wie Zähneputzen.“ Das klappt natürlich nur, wenn man sich möglichst täglich einen festen Termin dafür im Kalender sichert. Wer lieber körperlich als geistig entspannt, dem rät Harald Berndt zu Yoga, Pilates, Tai Chi oder Qi Gong. Auch dabei gilt: Einmal erlernt, lassen sich die Übungen gut zwischendurch einbauen.

Ohnehin gehen Bewegung und Entspannung Hand in Hand. Logisch, wenn man sich an die Urform des Stress erinnert: Der Steinzeitmensch rennt weg oder kämpft. Der Büromensch muss meist auf seinem Stuhl sitzen bleiben, auch wenn der Körper auf Hoch- »

touren läuft. Deshalb rät Prof. Frank Entschladen von der Uni Witten-Herdecke: „Bewegen Sie sich! Stress lässt sich am besten durch Bewegung abbauen.“

Sport sollte deshalb regelmäßig auf dem Anti-Stress-Aktionsplan stehen, egal ob Jogging in der Mittagspause oder ein Fitnessprogramm nach Feierabend. Lässt sich das Sportprogramm partout nicht in den Terminkalender quetschen, empfiehlt Vincent Bradley von der Bochumer Fitwell GmbH kleine Schritte mit großer Wirkung: „Stehen Sie auf, wenn Sie telefonieren. Gehen Sie ins Büro des Kollegen, anstatt ihn anzurufen. Benutzen Sie die Treppe, nicht den Aufzug. Und wenn Sie

genug Platz im Büro haben: Spielen Sie Indoor-Golf.“

Und vor allem: Machen Sie ab und zu eine Pause. „Keine Zeit“, lässt Vincent Bradley nicht gelten. „Jede Arbeit kann für fünf Minuten unterbrochen werden, keine Arbeit wird besser, wenn man diese fünf Minuten durcharbeitet“, ist er überzeugt. Eine solche Mini-Pause kann man zum Beispiel bei Fitwell buchen. Etwa eine mobile Massage am Arbeitsplatz – eine Minute Muskelentspannung kostet einen Euro.

Eine kleine Pause kann man aber auch einfach selbst machen, sagt Bradley. „Jeder hat eine andere Art, Stress abzubauen. Die ei-

nen schreien, die anderen schlafen.“ Während allerdings lautes Schreien am Arbeitsplatz missverstanden werden könnte, sei ein Kurzschlaf sehr bürotauglich. „Einfach den Kopf auf die Arme legen und kurz die Augen schließen“, empfiehlt der Fachmann.

Dass immer weniger Manager sich auch nur fünf Minuten für eine solche kurze Entspannungspause gönnen, weiß Ute Schüwer. Die Sozialwissenschaftlerin arbeitet als Coach und gibt unter anderem Stressmanagement-Seminare an der Akademie Mont-Cenis in Herne. Dabei erklärt die Fachfrau: „Sie verschicken keine Zeit durch eine Pause, sondern Sie gewinnen Zeit.“ Denn viele Probleme lösen sich quasi von selbst, wenn der Kopf einmal kurz zur Ruhe kommt – und dadurch frei wird für Ideen. Wer ständig unter Strom steht, sollte seinen Umgang mit dem Stress verändern. Denn wer immer schneller und hektischer arbeitet, arbeitet auch ineffizienter. „Man muss lernen, auf der Stresswelle zu surfen“, sagt Ute Schüwer.

Einfache Entspannungstaktiken hat Ute Schüwer auf Lager: Dreimal tief ein- und ausatmen. Denn unter Stress entwickeln wir eine flache Atmung. Wer stattdessen tief durchatmet, funkt ans Gehirn das Signal: Entspannung! Um das Durchatmen nicht zu vergessen, rät die Expertin, es an etwas anderes zu koppeln. Nach dem Motto: Immer wenn das Telefon klingelt, atme ich erst dreimal tief durch!

Fünf Minuten Entspannungsgarantie bietet auch der Blick aus dem Fenster. Ute Schüwer: „Wenn man in Hektik ist, befindet man sich nicht in der Gegenwart, sondern ist ständig damit beschäftigt, was man gleich noch alles tun muss.“ Deshalb: „Blicken Sie aus dem Fenster und konzentrieren Sie sich auf die Gegenwart: Was sehe ich, was höre ich, was fühle ich?“ Klingt ganz leicht, kann aber doch so schwierig sein. Denn oft machen wir uns den Stress selbst. Wer kennt nicht den „inneren Antreiber“, so Ute Schüwer, der ständig raunt: „Sei schnell!“ oder „Sei perfekt!“. Ute Schüwer: „Entscheidend ist immer, ob ich mir erlaube zu entspannen.“ «

Gewinnen Sie ein ergo:-Entspannungspaket!



Das Landhotel Jammertal bei Datteln ist ein familiengeführtes First-Class-Hotel, das zu den Gründern der „Deutschen Wellness-Hotels“ gehört. Schon seit vielen Jahren wird der Wellness-Gedanke professionell praktiziert. In der Wellness-Oase warten 3.000 Quadratmeter Entspannung auf Sie!

www.landhotel-jammertal.de



Sie wünschen sich eine Auszeit vom Alltag, wollen sich völlig entspannen in luxuriöser Umgebung? Dann haben wir das Richtige für Sie! Gemeinsam mit dem Landhotel Jammertal hat ergo: für Sie ein exklusives Entspannungspaket geschnürt. Verbringen Sie einen Tag im Jammertal – der grünen Oase im Münsterland. Drei ergo:-Leser können je ein Day-Spa-Paket gewinnen: ein Kurzurlaub für Körper und Geist!

Und das alles bietet das ergo:-Entspannungspaket:

- Kleines Frühstück
- Großer Salat und frischer Saft
- Floating im Solebad
- Salzhinhalation
- Ganzkörperpackung in der Wasserschwebeliege
- Wasserbettmassage
- tibetanische Fußdruckmassage

Wenn Sie ein Entspannungspaket gewinnen möchten, füllen Sie einfach das beiliegende Antwortfax aus. Einsendeschluss: 16. Oktober.

Entspannung für Manager



Einkehren im Kloster

„Wer führen soll, muss zunächst sich selber führen“ – diese „Managementregel“ formulierte bereits vor 1500 Jahren der Heilige Benedikt. Die Zisterzienser in Bochum-Stiepel leben danach. In der Stille ihres Klosters können sich gestresste Manager für einige Tage von der Hektik des Alltags zurückziehen und innere Einkehr suchen. Die Brüder bieten an, Einkehrtage und Exerzitien, also geistliche Übungen, zu begleiten. Mehrmals am Tag können die Besucher an den Gebetszeiten der Mönche teilnehmen. Gebetet wird nach dem gregorianischen Choral – „der ältesten Form der christlichen Meditation“, wie der Prior erläutert.

www.kloster-stiepel.org



Schweben im Samadhi-Tank

Er sieht nicht gerade Vertrauen erweckend aus – der Samadhi-Tank: eine überdimensionierte Badewanne aus Vollplastik mit Haube. Gefüllt ist das Becken mit hochprozentigem Salzwasser. In dieser Salzsole treibt der Körper schwerelos auf der Oberfläche, ähnlich wie im Toten Meer. Tiefste Entspannung soll dieses Erlebnis bieten – einen Kurzurlaub in 60 Minuten. Denn beim „Floaten“ ist der Körper frei von störenden Einflüssen. Das Gehirn, das schätzungsweise zu über 80 Prozent mit körpereigenen Steuerungsvorgängen beschäftigt ist, hat enorme Kapazitäten frei, die Muskulatur wird entspannt, der Stoffwechsel angeregt – und der ganze Körper kann auftanken.

Floating im Ruhrgebiet:

www.heil-sam.de

www.easy-float.de



Den Körper stärken mit Ayurveda

„Die Wissenschaft vom Leben“ bedeutet Ayurveda. Seit Jahrtausenden wird diese traditionelle Heilkunst angewendet, um die Lebensenergien des Körpers in Einklang zu bringen und vollkommene seelische Entspannung zu erreichen. Helfen sollen dabei neben richtiger Ernährung und Meditation verschiedenste Ölmassagen. Von der Hot Stone Massage mit heißen Lava-Steinen, über die indische Tempelmassage Lomi Lomi Nui bis hin zur Seidenhandschuhmassage reichen die Angebote. Beim Stirnölguss, Shirodara, ergießt sich orientalisches Öl im sanften Strahl über die Stirn – das glättet die Haut und entspannt den Geist.

Ayurveda-Oase in der Meditherme:

www.meditherme-bochum.de



» Jeder baut den Stress anders ab.

Die einen schreien, andere schlafen.«

Vincent Bradley, Fitwel

Schöne Betonköpfe

Graue Tristheit ist der Herner Reckli-Chemiewerkstoff GmbH ein Dorn im Auge.

Das Unternehmen macht aus Betonoberflächen kleine Kunstwerke.

Schon die Römer wussten um die Haltbarkeit von Beton. Mit dem Stoff bauten sie ihre Aquädukte, und auch die mächtige Kuppel des Pantheons gossen sie aus dem grauen Material. Doch mag die Ruhmeshalle der römischen Götter auch durch ihre Haltbarkeit beeindrucken, besonders schön ist die Kuppel äußerlich nicht.

„Bis in die 1960er Jahre gab es entweder nur glatte Betonoberflächen, Waschbeton mit Kieseln oder ganz einfache Strukturen“, sagt Horst Kosjak, Geschäftsführer der Herner Reckli-Chemiewerkstoff GmbH. „Wir dachten, das ändern wir.“

Seit 1968 verschönert das Herner Unternehmen Reckli die Betonbauten dieser Welt. Und nach 2000 Jahren Tristheit war es wohl auch an der Zeit: Kaum war die Idee geboren, setzte ein Boom ein. „Es gab kaum einen Balkon, der nicht plötzlich mit Mustern verziert war“, erinnert sich Horst Kosjak. Dazu erhielten Fassaden von Bürohäusern Rillen und Wände von Brücken wirkten, als hätte man den nassen Beton in Holz gedrückt.

So ungefähr funktioniert es auch. Die Idee, mit der Reckli Betonoberflächen verschönert, wirkt so faszinierend einfach und nahe liegend, dass man sich fragt, wieso nicht eher jemand darauf gekommen ist.

Doch die Mittel zur Verschönerung der unansehnlich wirkenden Betonwelt sind äußerst neuzeitlich. Ursprünglich beschäftigten sich die Unternehmensgründer Hans-Jür-



» Es gibt im Grunde kein Muster, das sich nicht abbilden ließe. «

Horst Kosjak, Geschäftsführer

KUNST AM BAU



Die Muster in der Schallschutzwand an der A2 bei Gelsenkirchen stammen von Reckli.



Dem Berliner Schloss Bellevue verhalfen die Herner zu dauerhaftem Stuck aus Beton.



Selbst für Filigranes wie orientalische Verzierungen findet Reckli die passende Form.



Die Reckli-Mannschaft kann nahezu jedes beliebige Muster nachahmen. Der Schlüssel zur Schönheit in Beton sind elastische Matrizen. Weil die Nachfrage groß ist, erweitert das Unternehmen gerade wieder (Bild unten).

gen Wiemers und Franz Ernst mit chemischen Zusätzen für Baustoffe. Um ihre Idee umzusetzen, entwickelten die Unternehmensgründer ein flüssiges Elastomer, das nach der Trocknung Gummi ähnelt. Das Elastomer wird über eine Positivvorlage des späteren Musters gegossen, zum Beispiel aus Holz. In einigen Stunden härtet das Material, und schon hat man Gummimatten mit einem Muster darin. Elastische Matrizen nennen Fachleute diese Gummimatten. Am Bau werden sie an den typischen Holzverschalungen angebracht, dann wird der Beton in die Verschalung gegossen – fertig ist die ewige Zierde.

„Die Architekten können sich das Aussehen ihrer Bauten heute aussuchen wie Tapeten“, sagt Horst Kosjak, der von der Gründung der Firma an dabei ist. Mehr als 250 verschiedene Muster hat Reckli heute im Angebot, und immer wieder kommen neue hinzu. „Es gibt im Grunde kein Muster, das sich nicht mit einer elastischen Matrize in Beton abbilden ließe.“

Nach der Gründung wuchs Reckli schnell und zog von Recklinghausen, der Stadt, die dem Unternehmen den Namen gab, nach Herne um. Aktuell wird wieder erweitert, denn für das Herstellen der Formen wird viel Platz benötigt. Je nachdem, was später in Beton gegossen werden soll, sind die Matrizen einige Meter lang und breit und mehrere Hundert Kilogramm schwer.

In den Hallen stapeln sich hölzerne Muster, Fässer mit den zwei Komponenten des Elastomers und dazwischen große und klei-



ne Matrizen. Über Balkone und Brückenwände ist man längst hinaus, selbst Filigranes ist kein Problem. Die Herner haben Matrizen antiker Säulen für Gebäude in den USA gefertigt, die Balustraden des Strandboulevards in der spanischen Küstenstadt Cadix sind mit Recklis Hilfe entstanden, das Schloss Bellevue und auch eine Moschee in Oman verdanken Reckli stuckartige Verzierungen, für ein Chateau in Frankreich bildete Reckli historisches Mauerwerk nach, von Luftschadstoffen zerfressenen Skulpturen verhalfen die Herner zu unempfindlicheren Kopien in Beton. Und selbst der wellengeformte Boden des Wattenmeers samt Wattwürmern und Muscheln wurde mit Formen von Reckli auf die Innenwände einer Veranstaltungshalle in Cuxhaven gebracht.

„An einer neuen Autobahn in Frankreich sollte die Lärmschutzwand die alpine Umgebung wiedergeben“, berichtet Horst Kosjak von einem der jüngsten Aufträge. Prompt lieferte Reckli elastische Matrizen, die das Gebirgsrelief aus Beton täuschend echt wirken lassen. „Hier im Ruhrgebiet können sie an jeder Autobahn unsere Arbeit sehen“, sagt Horst

Kosjak. Fast alle neueren Lärmschutzwände wurden mit Formen aus Herne gegossen.

Obgleich das Aufpeppen von Betonoberflächen ein Nischenmarkt ist, gibt es inzwischen einige Nachahmer des Geschäftsmodells. „Wir sehen zu, dass wir immer einen Schritt voraus sind.“ Mit einem der letzten Schritte machte Reckli in Beton abgebildete Fotos möglich, die sogenannte Foto-Beton-Gravur. Eine CNC-Fräse überträgt die Bilder in die benötigte Positivform aus Holz, und dabei nutzt Reckli einen optischen Trick: Dunkle Stellen des Bildes ergeben breite Rillen, helle Stellen schmale – und plötzlich lächelt dem Betrachter zum Beispiel Marilyn Monroe aus dem Beton heraus an.

Ein kleiner Geniestreich, der gut ankommt. Eine Sporthalle in einer Stadt in Portugal etwa hat sich einen Basketballer in sechs Metern Größe in seine Außenmauer gießen lassen, und die neue Universität in Toulouse wird Wände mit riesigen Konterfeis von Einstein, Marie Curie und anderen Wissenschaftlern schmücken.

„Sie müssen dem Kunden was Neues anbieten“, meint Horst Kosjak. „Sonst gibt es noch in 30 Jahren nur Holzstrukturen im Beton.“ Reckli aber sorgt dafür, dass die tristen Zeiten ein für allemal vorbei sind. «

KONTAKT

RECKLI-Chemiewerkstoff GmbH
 Eschstraße 30
 44629 Herne
 Tel.: (0 23 23) 17 06-0
 Fax: (0 23 23) 17 06-50
 www.reckli.de

„Besser denn je aufgestellt“

Die Telekommunikation Mittleres Ruhrgebiet (TMR) verfügt seit kurzem über ein zertifiziertes Qualitätsmanagement-(QM)-System. ergo sprach mit TMR-Geschäftsführer Dietmar Spohn und dem technischen Prokuristen Ralf Ramseger über die Bedeutung der Zertifizierung für das Unternehmen und die Vorteile für TMR-Kunden.

Herr Spohn, Herr Ramseger, die Zertifizierung eines QM-Systems ist eine aufwändige Angelegenheit. Während die großen Player der Branche durchweg zertifiziert sind, ist dies bei regionalen Carriern wie der TMR noch eher selten, weil viele den Aufwand scheuen. Was hat Sie zu diesem Schritt bewogen?

Spohn: Unter anderem die Tatsache, dass wir uns damit positiv hervortun. Denn der Markt für Telekommunikationsleistungen ist hart umkämpft, und die Zertifizierung ist ein klares Signal. Die Botschaft lautet: TMR steht für höchste Qualität und tut alles dafür, diesen Anspruch zu erfüllen – ein weiteres gutes Argument also, sich für die TMR zu entscheiden.

Wie lange haben Sie auf das Ziel Zertifizierung hingearbeitet?

**Das Signal:
Die TMR steht
für höchste
Qualität.**

Ralf Ramseger



Ramseger: Wir haben das Projekt 2004 aufgelegt und seither alle internen Prozesse auf das neue QM-System ausgerichtet. Das war ein hartes Stück Arbeit ...

Spohn: ... und es hat sich gelohnt, denn jetzt ist die TMR besser denn je aufgestellt. Eine tolle Leistung von Herrn Ramseger und seinem Team.

Es gibt verschiedene Formen der Zertifizierung. Mit Erfüllung der Anforderungen der DIN EN ISO 9001:2000 haben Sie sich für die umfassendste entschieden. Sie haben ein QM-System aufgebaut, das sich von der Produktqualität über Mitarbeiterführung und Verbesserungswesen bis hin zu Kunden- und Geschäftspartnerbeziehungen erstreckt. Was bringt das konkret der TMR – und was Ihren Kunden?

Ramseger: Eine ganze Menge. Und das Schöne daran ist: In dem Maße, in dem wir intern davon profitieren, kommt das QM-System auch unseren Kunden zugute. Ein Beispiel: Wir haben alle Kunden- und Projektdaten neu zusammengeführt, sauber strukturiert und in einer Datenbank hinterlegt. So ist uns künftig ein äußerst rascher Zugriff auf alle relevanten Informationen möglich. Das erleichtert nicht nur uns die Arbeit, sondern bedeutet für die Kunden sehr kurze Reaktionszeiten. Wenn etwa eine Störung auftritt, haben wir unverzüglich alle relevanten Informationen auf dem Schirm, und dementsprechend schnell können wir dem Kunden auch helfen. Das vergrößert noch einmal den Vorsprung, den wir gegenüber unseren Wettbewerbern ohnehin schon

haben: die räumliche Nähe nämlich, die es uns ermöglicht, sofort zur Stelle zu sein, wenn wir gebraucht werden.

Spohn: Die neue Datenstruktur ermöglicht es uns zudem, die Kundenbedürfnisse sehr gezielt zu analysieren. So können wir künftig noch besser neue, passgenaue Produkte entwickeln – auch davon profitieren unsere Kunden.



Die TMR

Die Telekommunikation Mittleres Ruhrgebiet GmbH bietet ihren Kunden seit mehr als zehn Jahren Produkte und Services rund um Sprach- und Datenkommunikation. Die Tochter der Stadtwerke Bochum, Herne, Witten und Hattingen sowie der Sparkassen Bochum und Herne und der AVU konzentriert sich seit jeher auf die Zielgruppe Geschäftskunden. Ihnen bietet sie die ganze Bandbreite dessen, was sie von einem Telekommunikationsdienstleister erwarten dürfen: vom ISDN-Anschluss über Drahtlosnetzwerke (WLAN, WIMAX) und die

Ramseger: Womit wir beim Thema Vertrieb wären. Hier wollen wir unsere Aktivitäten ausweiten, unsere Bekanntheit im Markt weiter steigern und noch mehr Kunden für unsere Leistungen begeistern. Auch dabei hilft uns das neue QM-System. Denn auch unsere Vertriebsleute profitieren von der erhöhten Transparenz unserer Informationen. Sie können deshalb potenzielle Kunden noch gezielter und umfassender informieren.

Ohne Fremdleitungen werden unsere Produkte günstiger

Dietmar Spohn



noch im Besitz des ehemaligen Monopolisten Telekom. Denn der Aufbau einer eigenen Infrastruktur in diesem Bereich ist aufwändig und teuer. Wir werden hieran aber intensiv arbeiten, um mittelfristig deutlich mehr Kunden per Glasfaserleitung direkt anschließen zu können.

Welche Vorteile hat das für Ihre Kunden?

Spohn: Ganz erhebliche. Wenn wir keine Gebühren für die Nutzung von Fremdleitungen bezahlen müssen, werden unsere Produkte für den Kunden günstiger.

Ramseger: Außerdem haben wir dann die Verbindung auf der ganzen Strecke im Griff und sind zum Beispiel bei Netzausfällen nicht von einem Dritten abhängig. Für unsere Kunden bedeutet das eine noch höhere Verfügbarkeit des Netzes – und mit jeder Steigerung der Netzverfügbarkeit in Richtung 100 Prozent wachsen die Kundenzufriedenheit und das Vertrauen in die TMR als Premium-Partner in Sachen Telefonie und Datendienste. «

KONTAKT

Telekommunikation Mittleres Ruhrgebiet GmbH
Brenscheder Straße 62
44799 Bochum
Tel.: (02 34) 9 60 38-0, Fax: -19
www.tmr.net

Ihre Kunden sind vor allem Geschäftskunden. Schon in der Vergangenheit haben Sie Produkte vor allem für diese Zielgruppe geschaffen. Was können Unternehmen in der Region demnächst an interessanten Neuigkeiten von Ihnen erwarten?

Ramseger: Da wollen wir natürlich im Vorfeld noch nicht zu viel verraten. Ein Thema, um das wir uns aber jetzt auf jeden Fall verstärkt kümmern werden, ist die „letzte Meile“, also der letzte Abschnitt der Leitung bis zum Hausanschluss beim Kunden. Trotz Liberalisierung des Telekommunikationsmarktes ist die letzte Meile zu einem großen Teil

Neben der technischen Leistungsfähigkeit hat sich die TMR als regionaler Anbieter auch mit ihrer Kundennähe einen Namen gemacht. So müssen Kunden – zurzeit rund 2.000 – zum Beispiel ihre Zeit nicht in Callcenter-Warteschleifen verbringen, sondern haben stets einen persönlichen Ansprechpartner.

Die Zertifizierung

Die TMR hat sich vom weltweit führenden Anbieter in diesem Bereich, der SGS-ICS, zertifizieren lassen. Die Zertifizierung nach DIN EN ISO 9001:2000 garantiert, dass die TMR über ein Qualitätsmanagement-System verfügt, das alle Prozesse und Bereiche des Unternehmens erfasst. Das neue QM-System ist ein Abbild der Kompetenz der TMR. Es stellt eine festgelegte Qualitätsstufe und eine definierte Sicherheit für die Entwicklung aller Produkte und Dienstleistungen fest.

Von den zahlreichen Vorteilen, die mit dem QM-System verbunden sind, profitieren auch die Kunden der TMR. Einige Beispiele:

Prozessorientierung

Fehler werden vermieden, Fehlerkosten gesenkt. So kann die TMR wirtschaftlicher mit ihren Ressourcen umgehen.

Ereignisgesteuertes Prozessmodell

Hilft der TMR, die Arbeit auf Anhieb richtig und mit geltendem, aktuellem Wissen zu erledigen.

Klare Abläufe

Verbessern Organisation und Kommunikation nach innen und außen.

Produkt- und Servicequalität

Stärkt das Image der TMR und erhöht die Kundenzufriedenheit.

Verlässlichkeit

Dauerhafte Gewährleistung des Kundennutzens durch gültige Kundenvereinbarungen nach ISO-Norm, die die TMR forderungs- und termingerecht erfüllen kann.

Zukunftssicherheit

Dank institutionalisierter Verfahren für ständige Verbesserungen.

strukturierte Verkabelung von Virtual Private Networks (VPN) bis hin zu breitbandigen Internetzugängen wie SHDSL.

Die TMR verfügt schon heute über ein Glasfasernetz mit über 350 Kilometern Länge, das zügig weiter ausgebaut werden soll, um immer mehr Kunden auch Direktanschlüsse zu ermöglichen.

Richtfest am Gasspeicher

Das Gasspeicherprojekt Epe wächst in großen Schritten. Mitte Juni feierte die Trianel Gasspeichergesellschaft Epe (TGE) das Richtfest mit rund 170 Gästen. Die wesentlichen bautechnischen Vorhaben sind damit abgeschlossen. An der Betreibergesellschaft TGE sind die Stadtwerke Bochum, Herne und Witten über die *ewmr* (Energie- und Wasserversorgung Mittleres Ruhrgebiet) beteiligt.

Im September vergangenen Jahres hatten die Bauarbeiten begonnen. Der unterirdische Speicher besteht aus drei Kavernen. Er wird ein Volumen von mehr als 120 Millionen Kubikmetern Erdgas lagern können, das entspricht einer Energiemenge von 1,5 Milliarden Kilowattstunden. Durch die großen Speicherkapazitäten ermöglicht der Erdgasspeicher den beteiligten Unternehmen mehr Flexibilität bei der Erdgasbeschaffung und -vermarktung – und damit eine bessere Positionierung im zunehmenden Wettbewerb des Gasmarktes.

Durch den Zusammenschluss von insgesamt 13 Energieversorgern und der Trianel European Energy Trading in der TGE sichern sich die kommunalen Unternehmen erstmals den Zugang zum Speichermarkt.

Die Kavernen sollen noch in diesem Jahr zum ersten Mal mit Gas befüllt werden. Der vollständig gefüllte Gasspeicher soll dann im Oktober 2008 betriebsbereit sein. «



Weintest 2007: Gewinnen Sie die Besten!



Die Besten testen wieder die Besten: Beim Weintest auf dem Internetportal www.rewirpower.de wird im Oktober wieder eine hochkarätig besetzte Jury die sechs besten Weine küren. Wein-Experten wie der Sommelier-Weltmeister Markus del Monego verkosten im Top-Restaurant Schloss Hugenpoet Weine, die alle von Händlern aus der Region eingereicht werden.

Einzige Bedingung: Die guten Tropfen dürfen nicht mehr als sechs Euro kosten. Es können also Weine aller Anbaugebiete, Rebsorten und Jahrgänge eingereicht werden. Ausschlaggebend für die Bewertung ist allein der Trinkgenuss: Ge-

schmack, Geruch und die Farbe des Weines. Während des Tests bleiben den Jurymitgliedern die Etiketten der Flaschen verborgen, sie müssen sich ganz auf ihre Sinne verlassen.

Aus den sechs Siegerweinen – drei rote und drei weiße – werden die begehrten Probierpakete zusammengestellt. In den vergangenen Jahren waren die insgesamt über 10.000 Flaschen stets in kürzester Zeit ausverkauft.

Die Siegerweine, so die Experten, seien von einer Qualität, die durchaus auch in der Spitzen-gastronomie zum Einsatz kommen könne.



« Mit vereinten Kräften arbeiten sie am Erfolg des Gasspeicher-Projekts: TGE-Geschäftsführer Christian Rohde und Martin Hector, Dietmar Spohn, Vorsitzender der TGE-Gesellschafterversammlung sowie Sven Becker, Geschäftsführer der Trianel European Energy Trading beim Richtfest (von links).



LESERSERVICE



Weltmeister-Sommelier Markus del Monego ist auch in diesem Jahr Mitglied der hochkarätig besetzten Jury. Sie kürte im vergangenen Jahr den „Canonico“ zum besten Rotwein unter sechs Euro.

Exklusiv für unsere Leser haben wir bereits im Vorfeld drei Probierpakete reserviert. Wenn Sie schnell sind, gehört eines davon Ihnen: Füllen Sie einfach unser Antwortfax aus. Den drei ersten Einsendern schenken wir jeweils ein Paket mit den besten Rot- und Weißweinen des Jahres 2007.

Ein Windrad in Flammenform, eine rotierende Solar-Fassade: Am Golf entsteht das erste Hochhaus der Welt, das sich vollständig selbst mit Energie versorgt – die Pläne dafür kommen aus dem Ruhrgebiet.



Der Burj Al-Taqa in der Simulation: 322 Meter, 68 Stockwerke – und kein Funken Primärenergieverbrauch.

Die Ölstaaten des Mittleren Ostens sind das Eldorado für Architekten. Reihenweise entstehen in Dubai, Bahrain und Abu Dhabi die modernsten Tempel des Luxus – die dann mit hohem Energieaufwand auf angenehme Temperaturen gebracht werden müssen. Mit dem Burj Al-Taqa soll alles anders werden. 322 Meter soll der Wolkenkratzer messen, und keines seiner 68 Stockwerke soll auch nur einen Funken Primärenergie verbrauchen: „Der Turm produziert seinen Energiebedarf zu 100 Prozent selbst aus den regenerativen Quellen Sonne, Wind und dem Meer“, erläutert Thomas Lücking, Projektleiter des Dortmunder Architekturbüros Gerber.

Die Dortmunder Architekten um Eckhard Gerber sind Spezialisten beim Bau energiesparender Hochhäuser. Gemeinsam mit dem Stuttgarter Ingenieurbüro DS-Plan entwickelte Gerber jetzt den Burj Al-Taqa, was übersetzt Turm der Energie bedeutet. Speziell für die klimatischen Bedingungen der Wüstenstaaten des Mittleren Ostens entworfen, soll der Turm den reichen Ölstaaten beim Energiesparen helfen.

Noch existiert er nur als Computermodell. Doch hier senkt allein die ausgeklügel-

te Kühlung des Burj Al-Taqa den Energieverbrauch im Vergleich zu einem Standardhochhaus gleicher Größe um 60 Prozent.

„Wir haben uns von den traditionellen Windtürmen im arabischen Raum inspirieren lassen. Die Windtürme ermöglichen eine völlig ökologische Form der Gebäudekühlung. Sie fangen den Wind über dem Gebäude ein und leiten ihn kühlend durch das Gebäudeinnere“, erklärt Thomas Lücking den kühlen Plan. Die traditionelle Kühlung setzten die Architekten und Ingenieure in eine moderne Version um und nutzten dabei Effekte der Aerodynamik. Trifft Wind auf die runde Fassade des Hochhauses, ergibt sich an den Seiten ein Sog. Sensoren sollen ihn messen. Ist er optimal, öffnen sich Luftschlitze, durch die die verbrauchte Luft aus dem Turm gesogen wird. Frischluft strömt von unten nach.

Über ein Atrium, das sich vom Sockel bis zur Spitze durch den Tower zieht, sowie hängende Gärten auf den Etagen soll sich die Frischluft im Innern verteilen. Zuvor wird sie durch Kanäle im Boden und im Meer geleitet und so vorgekühlt, weiter heruntergekühlt wird sie elektrisch. Den dazu nötigen Strom sollen Solarzellen und ein Windrotor auf dem Dach liefern.



Die hängenden Gärten auf den Etagen werden über ein ausgeklügeltes System mit Frischluft versorgt.

„Green Building“

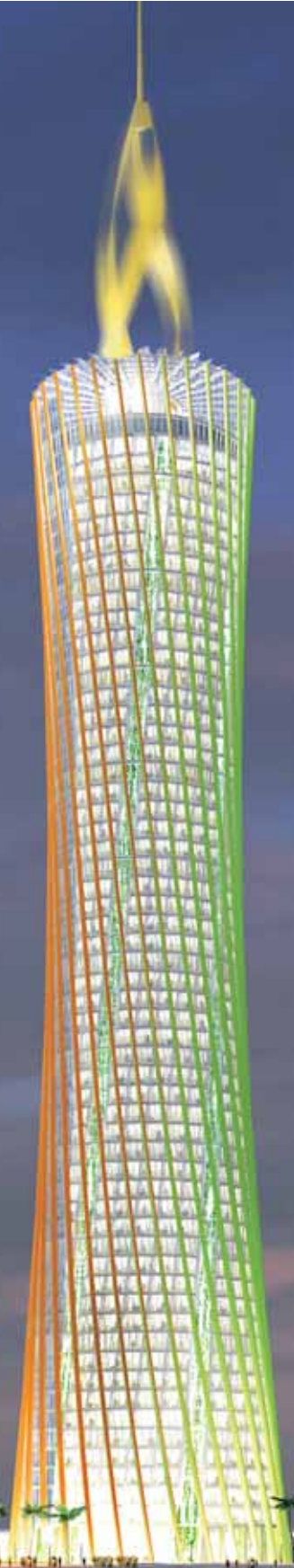


Gläserne Fassade, gläserne Fahrstühle – der Burj Al-Taqa ist auch architektonisch ein Highlight.

Der Tower ist weit mehr als ein ökologisches Hirngespinnst. „Green-Building“ ist ein weltweiter Trend, auch in den vermeintlich energiereichen Ölstaaten. Die Stadtverwaltung von Dubai propagiert seit einigen Jahren Dämmverfahren, die in neuen Wolkenkratzern 40 Prozent Energie einsparen. Ausdruck einer Zeitenwende. Den Scheichs ist offenbar bewusst, dass ihr Öl in wenigen Jahrzehnten zur Neige geht. In Bahrain sollen die Ölquellen bis 2015 versiegen, in Dubai bis spätestens 2030. Auch den Energiesparturm regte die Stadtverwaltung Dubais an. Statt immer neuer, energiefressender Luxuswolkenkratzer will sie innovative Konzepte.

Dass mit Gerber nun Architekten aus dem Dortmunder Stadtteil Kley federführend sind, ist nur auf den ersten Blick verwunderlich. Zwar stehen die allermeisten Bauten Gerbers in Deutschland, doch auch in der arabischen Region ist er kein Unbekannter. In Riad, der Hauptstadt Saudi-Arabiens, baut Gerber derzeit die König Fahad Nationalbibliothek sowie ein Wissenschafts- und ein Einkaufszentrum.

Neben der Kühlung sind auch die geplanten Solarzellen des Turms von besonderer Natur. Vom Sockel bis zum Dach soll ein beweglicher Solar-Schild 60 Prozent der Außenflä-



che ausmachen. Um die Sonnenkraft optimal auszunutzen, soll der Schild mit der Sonne um den runden Turm rotieren. Und außer Strom zu erzeugen, sollen die speziellen Photovoltaik-Zellen das Innere des Gebäudes vor der Hitze schützen.

Weiteren Strom soll ein Windkraftwerk auf der Spitze des Dachs produzieren. Meterhoch wird hier eine Weiterentwicklung der sogenannten Darrieus Turbine stehen, die mit ihrem vertikalen Propeller in Flammenform den Wind einfangen und ein weithin sichtbares Zeichen des Öko-Towers sein wird.

Zur Verwirklichung des Projekts gründete Eckhard Gerber ein Joint Venture mit einer Investorengruppe in Bahrain. Zurzeit laufen Verhandlungen mit dem Wirtschaftsministerium des Königreichs Bahrain über ein geeignetes Grundstück an prominenter Stelle. Rund 220 Millionen Euro soll der Turm kosten. Bis Ende des Jahres, so die Dortmunder, soll ein Grundstück bereitgestellt sein. «



Genuss ohne Reue: Die ökologische Ausrichtung des Turms bedeutet nicht, dass seine Nutzer auf Luxus verzichten müssen.

' am Golf



BERDIS BUSINESS

Kein Erfolg unter dieser Nummer

Ein kapitaless Eigentümer

hat das Marketing in unserem Land geschossen. Einige Unternehmen haben es mit dem Telefonmarketing, an sich ein nützliches Instrument für Werbung und Vertrieb, maßlos übertrieben und Verbraucher und Öffentlichkeit gegen sich aufgebracht. Darunter leidet nun die ganze Branche.



Das Marketing hat Günter Wallraff im Nacken, einen der letzten wirklich investigativen Journalisten des Landes. Er hat sich in Call Centern, den Dienstleistern fürs Telefonmarketing, umgetan und die Branche an den Pranger gestellt. Schlechte Arbeitsbedingungen und ein Druck, der zu erbarmungslosem „Hard Selling“ führt, beschäftigen seit einigen Monaten Zeitungen, Magazine und Talkshows. Das Schlimme daran ist: Jeder, der ein Telefon sein eigen nennt, weiß, dass an seinen Anschuldigungen etwas dran ist.

Die Verbraucher knallen immer häufiger einfach den Hörer auf die Gabel oder drücken das Gespräch weg. Sie sind genervt von windigen Versprechen und versteckten Vertragsabschlüssen und von der Tatsache, dass viele Anrufe widerrechtlich sind. Verbraucher müssen dem Unternehmen nämlich ihre Einwilligung zur Telefonwerbung geben. Jetzt schlagen schon die Marktforschungsinstitute Alarm. Auch mit ihnen wollen die Menschen am Telefon nicht mehr sprechen.

Was tun? Gesetze einhalten und das Call Center mit Sorgfalt und unter dem Gesichtspunkt der Seriosität aussuchen – damit ist schon viel gewonnen. Denn wegen einiger schwarzer Schafe in Bausch und Bogen verurteilt zu werden, das haben die Call Center nun auch nicht verdient.

Christoph Berdi, Chefredakteur der „absatzwirtschaft – Zeitschrift für Marketing“

www.absatzwirtschaft.de

Netzgesellschaft legt los

Der Startschuss ist gefallen: Die *nmr* (Netz Mittleres Ruhrgebiet GmbH) hat am 1. Juli offiziell die Stammhäuser Bochum, Herne und Witten als Netzbetreiber abgelöst. Damit ist die Trennung von Netz und Vertrieb (Unbundling) sauber vollzogen.

Mit einem neuen Auftritt präsentiert sich die *nmr* auch im Netz:

www.nmr-netz.de

Bereits seit Anfang des Jahres arbeiten die rund 25 Mitarbeiter aus allen drei Städten an ihrem gemeinsamen Standort in Herne. Die *nmr* wirtschaftet eigenständig. Das Netz für Strom und Gas bleibt im Besitz

der Stadtwerke und wird lediglich an die Netzgesellschaft verpachtet. Von der Entgeltbeantragung über das Netzmanagement und den Netzvertrieb bis hin zu Veröffentlichungspflichten rund um die Themen Strom und Gas entspricht die *nmr* nun in Zusammenarbeit mit den Stadtwerken und dem Dienstleister „evu zählwerk“ den Anforderungen des vom Energiewirtschaftsgesetz geforderten Unbundlings. «



ERFINDERISCHE ENERGIE

Das Faxgerät

Lange vor dem E-Mail-Zeitalter hatten Tüftler in mehreren Ländern einen Traum: Nicht nur Wörter zu übertragen, wie es das Morsegerät möglich gemacht hatte, sondern auch Bilder und Formen. Mit dem Faxgerät ging dieser Traum in Erfüllung.

Das Wort Telefax ist eine Mischung aus Telegrafie und Faksimile (Reproduktion), denn Faxgeräte basieren auf einer Mischung aus beiden Techniken. Die Grundlagen schuf schon 1843 der Schotte Alexander Bain. Sein Apparat las Buchstaben mittels Lochkarte ein und aus und übertrug sie per Telegrafentelefonleitung.

Als Vater der modernen Fax-Technik gilt der deutsche Erfinder Rudolf Hell. 1929 patentierte er den Hell-Schreiber, der äußerlich einer Schreibmaschine glich. Im Unterschied zu

Bains Apparat reproduzierte der Hell-Schreiber nicht Zeichen als Ganzes, sondern zerlegte sie in einzelne Bildpunkte. Die Technik war der Zeit weit voraus und wurde vor allem in Japan beliebt, denn erstmals konnten die Asiaten mit diesem „Typenbildfeldfern-schreiber“ ihre komplexen Schriftzeichen verlustfrei übertragen.

Gemeinsam mit Siemens brachte Hell dann 1956 das erste Faxgerät moderner Bauart auf den Markt (Bild). Erst Ende der Achtzigerjahre aber war die Technik so

weit entwickelt, dass die Geräte in großer Zahl in Büros eingesetzt werden konnten. Zu diesem Zeitpunkt hatten japanische Hersteller die Nase vorn. Die E-Mail verpasste der kurzen Fax-Ära

einen Dämpfer, für unterzeichnete Dokumente aber ist das Fax noch immer die erste Wahl.



Weitgehend ungestört

In Sachen Störungen stehen die Stadtwerke gut da. Das belegt eine neue Statistik über Ausfallzeiten, die erstmals für 2006 erstellt wurde.

Nun ist es amtlich: Die Kennzahlen der Stadtwerke Herne zu Ausfallzeiten liegen für das Jahr 2006 weit unter dem Bundesdurchschnitt. Der Wert liegt bei zehn Minuten pro Jahr und Kunde. Bundesweit waren es im Jahr 2005 knapp 22 Minuten, doch selbst diese Zahl bedeutet eine Verfügbarkeit, die im Tausendstelbereich an der 100-Prozent-Marke vorbei schrammt.

Erstmals haben die Stadtwerke im vergangenen Jahr systematisch Daten zu Versorgungsunterbrechungen in der Niederspannung erhoben. So verlangt es die Regulierungsbehörde.

„Wir geben Kennziffern zu unseren Ausfällen an die für den Netzbetrieb zuständige

Behörde, die Bundesnetzagentur, und an den Verband der Netzbetreiber (VDN) weiter“, erläutert Projektleiter André Grunert. Aus den Daten werden vom VDN Kennzahlen erstellt, die bundesweit und auch international Vergleichbarkeit herstellen sollen. Und im Vergleich zu anderen Versorgern im Bundesgebiet stehen die Stadtwerke Herne ganz gut da.

So ärgerlich Versorgungsunterbrechungen sind, sehr selten sind sie auf Fehler im Netz zurückzuführen. „Es gibt in jedem Jahr eine Reihe geplanter Unterbrechungen, zum Beispiel, wenn gebaut wird und die Stadtwerke neue Anschlüsse herstellen müssen“, sagt Grunert.

Die Störungsstatistik wird nun jährlich erstellt. Für die Stadtwerke bedeutete das unter anderem, neue Prozesse einzuführen. So müssen die Mitarbeiter vor Ort viele Details festhalten, die dann überprüft und weitergegeben werden. „Wir müssen zum Beispiel ermitteln, wie viele Kunden von einem Ausfall betroffen sind“, so Grunert. Hierbei hilft neue Software. Auf Basis geografischer Daten



Technik gut im Griff: Die Stadtwerke Herne liegen weit unter dem Bundesdurchschnitt, was Störungen angeht.

der Stadtwerke können die Tools die Zahl der von einer Versorgungsunterbrechung betroffenen Kunden ermitteln.

Bis Anfang 2008 werden die Zahlen für das Jahr 2007 veröffentlicht. Auch hier dürften die Stadtwerke Herne wieder ganz gut abschneiden. «

Ein „Wasserzeichen“ für die Stadtwerke

Die Stadtwerke Herne sind von der Emschergenossenschaft mit dem „Wasserzeichen“ ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung steht als Symbol für einen intakten Wasserkreislauf und wird für den nachhaltigen Umgang mit Regenwasser vergeben. Die Stadtwerke Herne haben das „Wasserzeichen“ erhalten, weil sie seit einem Jahr auf ihrem Werksgelände am Grenzweg Regenwasser versickern lassen.

Mit insgesamt 2.900 Quadratmetern haben die Stadtwerke den größten Teil der Dachflächen des Verwaltungsgebäudes sowie des Lagers und weiterer Betriebsgebäude von der Kanalisation entkoppelt. Das Regenwasser wird teilweise über Rohrbrücken in so genannte Rigolen und Mulden zur Oberflächenversickerung geführt, durch die es nach spätestens 24 Stunden im Erdreich verschwunden ist.



Andreas Grundke, Dr. Hans-Friedrich Hinrichs, Michael Becker, Dr. Jürgen Bock und Stephan Becker (v.li.) bei der Übergabe des „Wasserzeichens“.

Die Maßnahme wurde von der Emschergenossenschaft finanziell gefördert. Denn durch die Versickerung kann auf einen kostspieligen Ausbau der Kanalisation und der Speicherbauwerke verzichtet werden. Auch für die Stadtwerke ist jeder Schauer ein warmer Regen für die Firmenkasse: Sie sparen jährlich über 1.500 Euro an Abwassergebühren. «

IMPRESSUM

ergo:

Magazin für Menschen mit Energie

Herausgegeben von der Stadtwerke Herne AG
Grenzweg 18
44623 Herne
Internet: www.stadtwerke-herne.de

Redaktion Stadtwerke:
Angelika Kurzawa (verantwortlich)
Tel.: (0 23 23) 5 92-2 47
Fax.: (0 23 23) 5 92-4 12
angelika.kurzawa@stadtwerke-herne.de

Redaktionelle Mitarbeit, Grafik, Layout:
SeitenPlan GmbH,
Heiliger Weg 60, 44135 Dortmund

Fotomitarbeit: Thomas Philipp, Jens Sundheim

Abb. S. 8 unten: Landhotel Jammertal,
9 links: Zisterzienser-Kloster Bochum-Stiepel,
14/15 oben: Trianel, 16/17: Gerber Architekten,
18 unten: Siemens Corporate Archives

Zugegeben: Bei uns ist nicht jeder ein Star.
Aber alle im Team sind für Sie am Ball.



Als FIFA-Schiedsrichter muss Thorsten Kinhöfer in wenigen Sekunden souveräne und faire Entscheidungen treffen. Als Controller bei den Stadtwerken Herne hat er dafür etwas mehr Zeit. Er analysiert und bewertet, was die Stadtwerke für Herne erarbeiten und noch zusätzlich leisten können. Damit wir für Sie schnell und kompetent zur Stelle sind und Herne immer im Vorteil ist ...